Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Marie oder Die Regimentstochter

Donizetti, Gaetano

Leipzig, [ca. 1940]

Auftritt XIV

urn:nbn:de:bsz:31-81895

Visual Library

Vierzehnter Auftritt.

Hortensio und Marchesa rechts. Marie zurückstehend. Sulpiz links.

Marie (zurückstehend). Der Teufel! haben die Durst, diese lustigen Bursche!

Sulpiz (beiseite). Da kommt sie ja. (Er steht abgewandt.)

Hortensio (hat Marie gehört). Wie diese Weiber fluchen und schwören!

Marie (nähert sich Sulpiz, der ihr, nach links gewendet, den Rücken kehrt, für sich). Er trotzt mit mir! Im Grunde aber hat er recht! An mir ist's, ihm zuerst zu kommen. (Sie reicht ihm die Hand hin.) Sulpiz, alter Freund —

Sulpiz (kalt). Was beliebt?

Marie (geht vor Sulpiz herum, um ihm ins Gesicht zu sehen). Komm, wir wollen Frieden machen. Du weißt ja doch, wie lieb ich euch alle habe und daß Marie euch nie verlassen könnte.

Marchesa. Marie, sagt sie — Marie — dies wäre —

Hortensio (beiseite). Dies Mädchen wäre eine Baronesse?!

Marchesa (leise zu Sulpiz). Den Brief, mein Herr, den Brief!

Sulpiz (nach der Marchesa gewendet). Da ist er.

Marchesa (durchfliegt den Brief stillschweigend).

Marie (zu Sulpiz). Nun, bist du mir noch böse? Du wendest dich ab?

Sulpiz. Nein, mein Kind — nein — ich bin dir nicht böse. Du wirst eine gute Tochter bleiben und uns nicht vergessen!

Marie. Euch vergessen! ich, meine einzigen Freunde, meine einzige Familie!

Sulpiz. Deine Familie — du hast eine andre, Marie — eine große, sehr edle, sehr reiche Familie.

Marie (erstaunt). Wie? Ich hätte noch Eltern? Wirkliche Eltern? Ach, werde nicht böse, aber dieser Gedanke, siehst du, der macht mir wider meinen Willen Freude.

Marchesa (zu Sulpiz). Ich habe alles gelesen, mein Herr — dieser Brief ist wirklich von dem Kapitän Robert.

Marie. Was will denn diese Dame mit dir?

Sulpiz. Sie will — sie sagt — daß du ihre Nichte bist und daß sie folglich deine Tante ist. (Er wirft sie der Marchesa in die Arme.)

Marie (ausbrechend). Meine Tante! Sie sind meine Tante! (Sie schlägt die Marchesa derb auf die Schulter.) Donner und Hagel! das ist mir sehr lieb. (Sie dreht sich, sie umarmend, mit ihr herum; dann zu Hortensio.) Und ist das da vielleicht mein Onkel? (Sie will auf ihn zu.)

Hortensio (lehnt ehrerbietig ab).

Marchesa (beiseite). Ach, mein Gott, sie flucht ja!

Hortensio (beiseite). Welche Erziehung!

Sulpiz. Ja, Frau Marchesa, unser Kind, welches wir mitten aus dem Getümmel an Kindes Statt angenommen haben. Es war nicht möglich, ihre Familie wieder zu finden. Indessen, sie war eine Waise, [verlassen; sie bedurfte eines Beschützers, eines Vaters;] wir waren gerade da —

Marchesa. Das war brav. Ihr seid wackere Leute, Sie und Ihre Kameraden! Ich werde es nicht vergessen.

Marie. Ich will Ihnen meinen Vater vorstellen, [das ganze Regiment.] (Auf Sulpiz deutend.) Da ist schon so ein Pröbchen! Nicht wahr, er ist ganz hübsch, (sie zieht ihn an seinem Schnurrbart) aber ein bißchen ein Murrkopf.

Marchesa. Gewiß — Sie sollen Beweise meiner Erkenntlichkeit haben — später — (Leise zu Hortensio.) Wir müssen sie von diesen Leuten trennen.

Hortensio (ebenso). Sobald als möglich!

Marchesa (laut). Hortensio, gleich Pferde! Ich kann es nicht erwarten, bis ich meine Nichte in das Schloß ihrer Ahnen einführen kann.

Marie. Wie? Ins Schloß? Und meine Kameraden? Und meine Wirtschaft?

Marchesa. Davon kann nicht mehr die Rede sein, mein Kind. Du mußt von jetzt an den Rang und Titel führen, der dir zukommt und gleich mit mir gehen.

[**Hortensio.** Versteht sich!]

Marie. Mit Ihnen gehen und sie, meine Freunde und Wohlthäter verlassen?

Marchesa. Ich wünsche es, und wenn es sein muß, befehl' ich es.

Marie (ernst). Und mit welchem Rechte, Madame?

Marchesa. Mit dem Rechte, welches mir dein sterbender Vater über dich verliehen hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Marie (bewegt). Mein Vater!

Marchesa. Lies, was er mir geschrieben hat und bedenke, Marie, daß ein solcher Wunsch uns heilig sein muß! (Sie giebt ihr den Brief.)

Marie (liest). „Gnädige Frau, morgen schlägt man sich; morgen bin ich vielleicht nicht mehr; ich gebe meine Tochter in Ihre Hände; sie hat auf der Welt keine andere Stütze als Sie; möchte sie Ihnen als zärtliche Tochter durch Gehorsam für alles Gute lohnen, das Sie mir erzeigt haben. Möchte sie einst Ihrer Familie würdig werden! Möchte sie das Unrecht, das ihr Vater an Ihnen begangen hat, verwischen. Mein Segen begleite sie! Kapitän Robert." (Gerührt zur Marchesa.) Ach, Madame —

Sulpiz (gerührt zu Marie). Wohlan! Mut! Es muß sein!

Marie. Nun gut, ja, ich will gehn. (Zu Sulpiz.) Ihr geht aber alle mit mir, alle!

Hortensio (für sich). Barmherzigkeit! Ein ganzes Regiment! So viel silberne Löffel haben wir ja gar nicht!

Marchesa. Ja, später; wir wollen sehen! Nur jetzt komm' mit, liebe Nichte!

Marie. O nein, so gehe ich nicht fort; ich will sie noch einmal sehen und Abschied von ihnen nehmen! Doch nein, nein, jetzt hätte ich weder Mut noch Kraft dazu!

Marchesa. Komm, mein Kind, komm einen Augenblick mit in dieses Haus. (Sie zeigt nach rechts.)

Sulpiz. Bis die Kameraden zurückkommen und der Alte die Pferde bestellt haben wird.

Marchesa. Eile, Hortensio!

Sulpiz. Eilt Euch, Freund Hortensius!

Hortensio (beiseite). Nun, das laß ich mir doch gefallen, jetzt heißt er mich doch nicht mehr Sergeant. (Er geht ab nach rechts hinter dem Bauernhaus.)

Marchesa, Marie und **Sulpiz** (gehen ab nach rechts in das Bauernhaus).

Der Korporal und die **Soldaten** (kommen mit ihren Gewehren, unter ihnen **Tonio** mit der französischen Kokarde an der Mütze, von links vor dem Felsenweg).